

Behandlungen auf Distanz während des Lockdowns

Thomas Ballmer, Brigitte E. Gantschnig, Jessica Pehlke-Milde, Michael Gemperle, Susanne Grylka, Verena Klamroth-Marganska Während des Corona-virus-bedingten Lockdown sahen sich viele Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten mit der Herausforderung konfrontiert, von heute auf morgen Behandlungen nicht mehr vor Ort, sondern online oder telefonisch durchführen zu müssen. Im Rahmen einer Untersuchung der ZHAW wurden sie zu ihren Erfahrungen und Meinungen zu Behandlungen auf Distanz befragt.



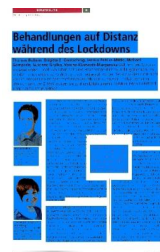
Thomas Ballmer,
MScOT, wissenschaftlicher
Mitarbeiter an der For-
schungsstelle Ergotherapie
der ZHAW.
thomasmichael.ballmer@
zhaw.ch

Leiterin der Forschungsstelle
Ergotherapie an der ZHAW,
Wissenschaftliche Mitarbeite-
rin am Inselspital Bern und an
der Universität Bern.

Die Corona-Pandemie konfrontiert uns als Gesundheitsfachpersonen seit ihrem Beginn im Frühjahr 2020 mit vielfältigen neuen Situationen. Eine besondere Herausforderung war der sogenannte Lockdown im Frühling 2020, als von Mitte März bis Ende April lediglich «dringend angezeigte medizinische Eingriffe und Therapien» durchgeführt werden durften (Bundesamt für Gesundheit, 2020a). Die Bevölkerung war aufgerufen, zuhause zu bleiben, vor allem «besonders gefährdete Personen», also Menschen, welche 65 Jahre alt oder älter sind und / oder mit einer chronischen Erkrankung leben (Bundesamt für Gesundheit BAG, 2020c). Gerade diese Gruppe besonders gefährdeter Personen macht jedoch einen grossen Teil des Klientels der Ergotherapie aus. Dadurch sahen sich viele Ergotherapeutinnen von heute auf morgen mit der Herausforderung konfrontiert, einen Teil ihrer Behandlungen «auf Distanz», also online, telefonisch oder anderweitig medial vermittelt durchzuführen. Die sich überschlagenden Ereignisse zu Beginn der Coronavirus-Pandemie führten dazu, dass viele Ergotherapeuten kaum auf diese abrupte Veränderung ihres Arbeitsalltags vorbereitet waren.



Prof. Dr. phil. Brigitte E. Gantschnig



Das Institut für Ergotherapie und das Institut für Hebammenwissenschaft der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) initiierten eine Online-Befragung von Ergotherapeutinnen sowie Hebammen, um mehr darüber zu erfahren, wie diese während des Lockdowns die Behandlung von Klientinnen auf Distanz erlebten und welche technologischen Hilfsmittel sie dafür nutzten. Die Online-Befragung wurde vom 11. bis zum 26. Mai 2020 durchgeführt. Der ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz

Ebenfalls eine Mehrheit äusserte Bedarf nach Weiterbildungen zu rechtlichen und datenschutzrelevanten Aspekten von Behandlungen auf Distanz.

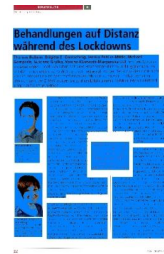
(EVS) unterstützte die Umfrage sowohl logistisch als auch bei der Übersetzung der Fragebögen. Über den EVS wurde an alle Mitglieder eine E-Mail mit einer Einladung zur Teilnahme an der Umfrage per Link verschickt. Daneben wurden auch die Mitglieder des Schweizerischen Hebammenverbandes befragt. In diesem Artikel berichten wir über die Ergebnisse unter den befragten Ergotherapeuten. Ein Artikel, welcher die vollständigen Ergebnisse behandelt, wird in diesem Frühjahr in einem medizinischen Fachjournal erscheinen und ist derzeit im Preprint online verfügbar (Klamroth et al., 2020).

An der Online-Befragung nahmen 639 Ergotherapeutinnen und Ergotherapeuten aus allen Landesteilen der Schweiz teil. Etwa drei Viertel von ihnen gaben an, im ambulanten Bereich tätig zu sein, knapp 40% der Befragten behandelten unter normalen Bedingungen (d.h. ausserhalb des Lockdowns) ihre Klienten auch bei diesen zuhause. Lediglich ein Viertel der Teilnehmenden arbeitet im stationären Bereich. Ein knappes Fünftel gab an, im Schulbereich tätig zu sein. Etwa zwei Drittel der Befragten (67.4%) führten während des Lockdowns Behandlungen auf Distanz durch. Dieser Anteil war bei den im ambulanten Bereich tätigen Ergotherapeutinnen fast dreimal so

hoch wie bei den im stationären Bereich Beschäftigten. Von diesen hatte nur ein Viertel Behandlungen auf Distanz durchgeführt. Da das stationäre Setting bereits bedingt, dass ein Grossteil der Klientinnen physisch vor Ort ist, überrascht dieses Ergebnis kaum. BAG legte in seiner ursprünglichen «Verordnung zur Kostenübernahme für ambulante Dienste auf räumliche Distanz während der COVID-19-Pandemie» vom 6. April fest, dass ergotherapeutische Behandlungen auf Distanz nur dann vergütet werden, wenn sie per Videokonferenz stattfinden (Bundesamt für Gesundheit, 2020b). Jedoch lediglich die Hälfte der von uns Befragten, die Behandlungen auf Distanz erbracht hatten, nutzten dafür Videotelefonie. Dies, obwohl Videotelefonie vom Grossteil (94%) als ein gut oder eher geeignetes Medium für Behandlungen auf Distanz eingeschätzt wurde. Häufiger genutzt wurden Telefon und E-Mail, obwohl nur zwei Drittel der Befragten der Meinung waren, diese Kommunikationsmittel würden sich gut oder eher gut dafür eignen.

Warum nutzten nicht mehr Ergotherapeutinnen Videotelefonie, obwohl diese doch als einziges Medium für Behandlungen auf Distanz von den Krankenkassen anerkannt wurde - und sich laut der subjektiven Sicht der Nutzenden auch sehr gut dafür eignet? Diese Frage lässt sich auf Grundlage der Umfrage-Ergebnisse nicht abschliessend beantworten. Ein möglicher Grund könnte sein, dass ältere Berufsleute weniger vertraut mit neuen Medien sind. Die Ergebnisse der Umfrage stützen dies jedoch nicht – Ergotherapeuten, welche Videotelefonie nutzten, unterschieden sich in Bezug auf Alter oder Berufserfahrung in Jahren nicht wesentlich von solchen, die keine nutzten. Ein gewisser Bedarf an mehr Know-how in diesem Bereich besteht jedoch offensichtlich, denn über die Hälfte der Befragten wünschten sich diesbezüglich Weiterbildungen. Ebenfalls eine Mehrheit äusserte Bedarf nach Weiterbildungen zu rechtlichen und datenschutzrelevanten Aspekten von Behandlungen auf Distanz. Auch solche Unsicherheiten könnten dazu beigetragen haben, dass einige Ergotherapeutinnen bei der Nutzung (kommerzieller) Videotelefonie-Dienste zögerten.

Es ist aber ebenfalls davon auszugehen, dass bei den



Klienten der Ergotherapie der Grad der Erfahrung im Umgang mit solchen Kommunikationsmitteln weit auseinandergeht. Dass beispielsweise ältere und hochaltrige Menschen neue Medien seltener anwenden, ist bekannt. Lediglich die Hälfte der Schweizer Bevölkerung über 70 Jahren nutzt regelmässig das Internet, eine Mehrheit der über 85-Jährigen nutzt es sogar praktisch nie (Seifert et al., 2020). Ob in diesem Lichte eine Beschränkung der Vergütung von Behandlungen auf Distanz auf das Medium Videotelefonie sinnvoll ist, wäre zu prüfen.

Während Ergotherapeuten grosse Flexibilität und die Bereitschaft zeigten, sich während des Lockdowns kurzfristig auf neue Formen der Behandlung einzulassen, erlaubte die damalige Regelung des BAG lediglich die Vergütung von per Videotelefonie erbrachten Leistungen, die pro Person und Tag eine halbe Stunde nicht überschritten. Diese Diskrepanz spiegelt sich darin wider, dass zwei Drittel der Befragten angaben, die durchgeführten Behandlungen auf Distanz seien nicht oder nur teilweise von den Kostenträgern gedeckt worden. Zudem ist die Vergütung das am häufigsten genannte Thema, zu dem Wissenslücken und Weiterbildungsbedarf bestehen (siehe Grafik).

Die Befragten hatten auch Gelegenheit, sich zu den Vor- und Nachteilen von Behandlungen auf Distanz zu äussern. Zwei Drittel der Befragten gaben an, Behandlungen auf Distanz im Grossen und Ganzen positiv oder eher positiv erlebt zu haben, während



Prof. Dr. Jessica Pehle-Milde
Leiterin der Forschungsstelle Hebammenwissenschaft an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften,

Winterthur.



Dr. Michael Gemperle
Senior Researcher an der Forschungsstelle Hebammenwissenschaft an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur.



Dr. Susanne Grylka
stellvertretende Leiterin an der Forschungsstelle Hebammenwissenschaft, Institut für Hebammen, Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur.

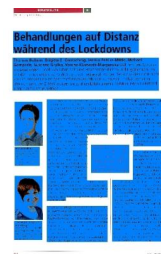


Prof. Dr. med. Verena Klamroth-Marganska
stellvertretende Leiterin der Forschungsstelle Ergotherapie an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Winterthur.

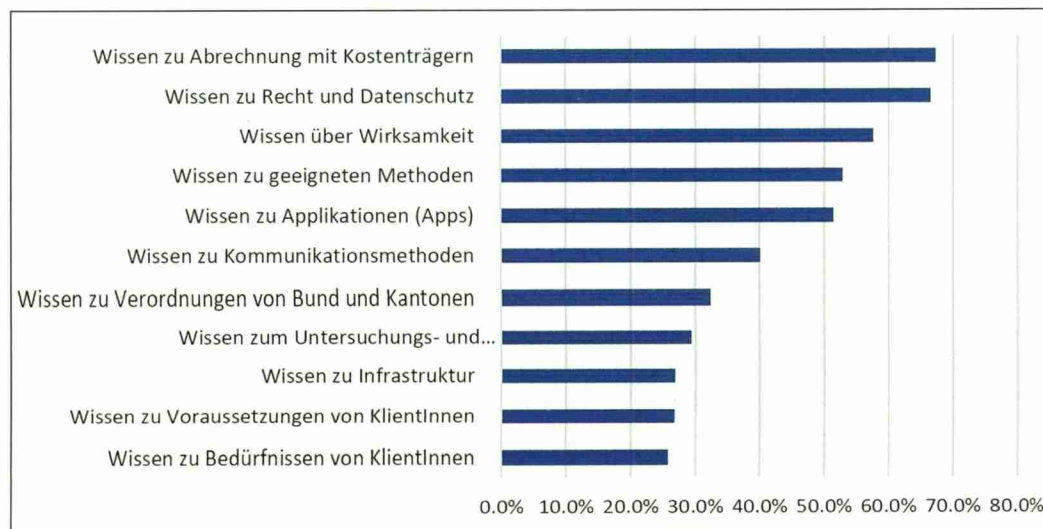
etwa ein Viertel ihre Erfahrungen als negativ oder eher negativ bezeichneten. Ausserdem gaben drei Viertel der Befragten an, ihre Klienten hätten die Behandlung auf Distanz positiv oder eher positiv erlebt. Ein Vorteil der Behandlung auf Distanz sei, dass diese Möglichkeit es erlaube, die Kontinuität der Behandlung und der therapeutischen Beziehung auch unter Ausnahmebedingungen wie der Corona-Pandemie aufrecht zu erhalten. Ausserdem wurde positiv hervorgehoben, dass die schlecht vergütete Reisezeit wegfalle und dass für gewisse Klientinnen und Klienten ein erleichterter Zugang zu ergotherapeutischen Dienstleistungen geschaffen würde, beispielsweise solche mit eingeschränkter Mobilität. Als Nachteile wurden vor allem genannt, dass es ohne physische Präsenz vor Ort kaum möglich sei, die Situation eines Klienten in ihrer ganzen Komplexität angemessen einzuschätzen, und dass ein grosser Teil ergotherapeutischer Interventionen (z.B. Palpation, Mobilisation, Detonisation und andere «Hands-on»-Interventionen) ohne physische Anwesenheit vor Ort mit der Klientin kaum oder gar nicht möglich sei. Ausserdem wurde zu bedenken gegeben, dass sowohl der Aufbau der therapeutischen Beziehung als auch die Instruktion von Übungen ohne physische Anwesenheit erschwert sein könnten.

Fazit

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass eine Mehrzahl der befragten Ergotherapeutinnen während des Corona-bedingten Lockdowns Behandlungen auf Distanz durchführte, vor allem im ambulanten und im Domizil-Bereich. Sie scheinen die Möglichkeit geschätzt zu haben, in einer Situation, welche Behandlungen in physischer Anwesenheit vor Ort nicht zulies, auf Behandlungen auf Distanz ausweichen zu können. Diese wurden von den meisten auch als positiv oder eher positiv wahrgenommen. Generell scheinen die Befragten offen für Behandlungen auf Distanz als ergänzendes Angebot zu sein, etwa wenn Ergotherapie in physischer Anwesenheit nicht mög-



Weiterbildungsbedarf von Schweizer Ergotherapeutinnen bezüglich Behandlungen auf Distanz (N = 639). Dargestellt ist der Prozentsatz der befragten Ergotherapeuten, welche Weiterbildungsbedarf in diesem Bereich angeben



lich oder stark erschwert ist. Die Behandlungen auf Distanz ersetzen nach Meinung der Befragten zwar nicht die Behandlung in Anwesenheit, wurden aber als temporäre Lösung während einer Ausnahmesituation geschätzt. Ergotherapeutinnen wünschen sich Weiterbildungsmöglichkeiten in diesem Bereich. Wissenslücken bestehen vor allem bezüglich der Vergütung von Leistungen, zu Datenschutz und Recht sowie zu technischem Know-how. Ausserdem weisen die Ergebnisse darauf hin, dass es Schwierigkeiten bei der Vergütung von ergotherapeutischen Leistungen auf Distanz gibt. Hier besteht Bedarf für eine Überprüfung der relevanten Verordnungen zur Kostenübernahme. Die Ergebnisse aus dieser Umfrage ermöglicht es uns als Institut für Ergotherapie der ZHAW, unsere Projekte und Weiterbildungsangebote auf die realen Bedürfnisse der praktisch tätigen Ergotherapeutinnen und -therapeuten auszurichten. Wir werden das Thema «Behandlungen auf Distanz» gemeinsam mit dem EVS weiterverfolgen. So ist zurzeit ein Projekt, welches Unterstützungsangebote für Ergotherapeutinnen im Bereich Telerehabilitation beinhaltet, in der Planungsphase.

Wir bedanken uns beim ErgotherapeutInnen-Verband Schweiz und speziell bei André Bürki, Colette

Carroz und Andrea Petrig für ihre Unterstützung bei der Umsetzung dieser Studie. Ebenfalls bedanken wir uns bei den Ergotherapeutinnen in der Praxis, welche sich Zeit für diese Umfrage genommen haben.

Diese Studie wurde durch Eigenmittel der Institute für Ergotherapie und Hebammenwissenschaften des Departements Gesundheit der ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften finanziert.

Literatur

- Bundesamt für Gesundheit, 2020a. Coronavirus: Bundesrat erklärt die «ausserordentliche Lage» und verschärft die Massnahmen. Verfügbar unter www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-78454.html
- Bundesamt für Gesundheit, 2020b. Kostenübernahme für ambulante Leistungen auf räumliche Distanz während der COVID-19-Pandemie (6. April 2020).
- Bundesamt für Gesundheit, 2020c. Verordnung 2 über Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus (COVID-19). Verfügbar unter www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20200744/index.html
- Klamroth, V., Gemperle, M., Ballmer, T., Grylka-Baesclin, S., Pehlke-Milde, J., & Gantschnig, B., Research Square, 2020. Does Therapy Always Need Touch?-A cross-sectional study among Switzerland-based occupational therapists and midwives regarding their experience with health care at a distance during the COVID-19 pandemic in Spring 2020. Verfügbar unter <https://doi.org/10.21203/rs.3.rs-103168/v1>
- Seifert, A., Ackermann, T., & Schelling, H. R., Pro Senectute,

Datum: 05.02.2021

Ergotherapie

Ergotherapie
3000 Bern 8
031/ 313 88 44
www.ergotherapie.ch

Medienart: Print
Medientyp: Fachpresse
Auflage: 2'423
Erscheinungsweise: monatlich

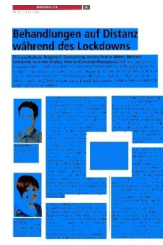


Seite: 22
Fläche: 332'146 mm²

Auftrag: 1053061
Themen-Nr.: 375.018

Referenz: 79761500
Ausschnitt Seite: 5/10

2020. Digitale Senioren 2020. Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien durch Personen ab 65 Jahren in der Schweiz. Zürich: Pro Senectute. Verfügbar unter www.prosenectute.ch/dam/jcr:1e37ab48-cd44-4ba2-9a91-23ce43c7a664



Traitements à distance en temps de confinement: questionnaire en ligne

Thomas Ballmer, Brigitte E. Gantschnig, Jessica Pehlke-Milde, Michael Gemperle, Susanne Grylka, Verena Klamroth-Marganska

Pendant le confinement induit par le coronavirus, de nombreux ergothérapeutes ont fait face du jour au lendemain au défi de remplacer leurs prestations sur place par des prestations en ligne ou par téléphone. Dans le cadre d'une enquête de la ZHAW, ils ont été invités à partager leur avis et leurs expériences sur les traitements à distance.

Depuis son arrivée au début de 2020, la pandémie de coronavirus confronte le personnel de la santé à des situations inédites. Le confinement du printemps 2020 a posé des difficultés particulières puisque seuls les «traitements et interventions médicales urgentes» étaient admis (Office fédéral de la santé, 2020a). La population était invitée à rester à la maison, surtout les «personnes à risque», à savoir les personnes âgées de 65 ans ou plus et/ou souffrant d'une maladie chronique (Office fédéral de la santé, 2020c).

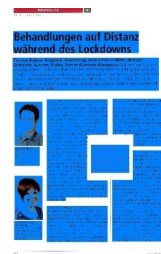
Or ce sont précisément ces personnes à risque qui forment l'essentiel de la clientèle de l'ergothérapie. De nombreux ergothérapeutes ont dû faire face du jour au lendemain au défi d'effectuer une partie de leurs traitements «à distance», c'est-à-dire en ligne, par téléphone ou par un autre canal de communication. Les événements se sont précipités au début de la pandémie, prenant au dépourvu de nombreux ergothérapeutes qui n'étaient guère préparés à ce brusque changement dans leur quotidien.

L'Institut d'ergothérapie et l'Institut de sages-femmes de la Haute école zurichoise des sciences appliquées (ZHAW) ont mené une enquête en ligne auprès des ergothérapeutes et des sages-femmes pour savoir comment ces derniers ont vécu le traitement à distance des clients pendant le confinement et quels outils technologiques ils ont utilisés à cette fin. Le sondage s'est étendu du 11 au 26 mai 2020. L'Associa-

tion Suisse des Ergothérapeutes (ASE) a soutenu cette enquête sur le plan logistique ainsi que par une traduction des questionnaires. Tous les membres ont été invités à y participer par l'ASE et reçu un courriel comportant un lien vers le sondage. Les membres de la Fédération suisse des sages-femmes ont été consultés simultanément. Dans cet article, nous rendons compte des résultats de l'ergothérapie. Un article sur les résultats complets sera publié ce printemps dans une revue médicale spécialisée. Il est actuellement disponible en ligne sous forme de prépublication (Klamroth et al., 2020).

639 ergothérapeutes en provenance de toutes les régions de Suisse ont répondu au sondage en ligne. Environ trois quarts d'entre eux ont indiqué exercer dans le domaine ambulatoire; 40% des sondés traitaient leurs clients aussi à domicile en temps normal (c.-à-d. hors confinement). Seul un quart des participants travaille dans le domaine stationnaire. A peine un cinquième a déclaré œuvrer en milieu scolaire.

Env. deux tiers des sondés (67,4%) ont traité des patients à distance pendant le confinement. Cette proportion était presque trois fois plus élevée dans le domaine ambulatoire comparé au domaine stationnaire. Parmi ces ergothérapeutes, seul un quart a effectué des traitements à distance. Comme le contexte stationnaire sous-entend déjà la présence sur place d'une majeure partie des clients, ce résultat n'est guère étonnant.



L'OFSP a défini dans sa réglementation initiale «Prise en charge des coûts des prestations ambulatoires à distance dans le cadre de la pandémie de COVID-19» du 6 avril que les prestations d'ergothérapie fournies à distance ne sont remboursées que si elles se déroulent par vidéoconférence (Office fédéral de la santé publique, 2020b). Or seule la moitié des sondés qui ont fourni des prestations à distance ont recouru à ce moyen, bien qu'il ait été évalué par une large majorité (94%) comme étant un bon canal ou un canal plutôt approprié pour les traitements à distance. Le télé-



Thomas Ballmer
MScOT, collaborateur scientifique au centre de recherche d'ergothérapie de la ZHAW. Avant son activité de chercheur, il exerçait comme ergothérapeute en psychiatrie.



Dr. phil. Brigitte E. Gantschnig, professeure, responsable du centre de recherche d'ergothérapie à la ZHAW et collaboratrice scientifique à l'Hôpital de l'île et à l'Université de Berne.

Dr. Jessica Pehlke-Milde professeure, responsable du centre de recherche de sages-

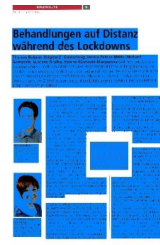


femmes au Département de la santé de la ZHAW, à Winterthour. Elle consacre ses recherches à la grossesse, à la naissance et à la petite enfance, et bénéficie d'une expérience pratique de plusieurs années comme sage-femme dans le domaine intra et extra hospitalier.



Dr. Michael Gemperle est chercheur senior au centre de recherche des sages-femmes au Département de la santé de la ZHAW, à Winterthour. Il se consacre actuellement aux questions en lien avec l'orientation professionnelle des spécialistes de la santé et l'utilisation des médias numériques dans le secteur de la santé.

phone et la messagerie électronique ont été utilisés plus souvent, même si deux tiers seulement des personnes sondées estimaient que ces outils de communication étaient appropriés ou plutôt appropriés.



Pourquoi les ergothérapeutes n'étaient pas plus nombreux à utiliser l'appel vidéo alors qu'il était le seul moyen de traitement à distance reconnu par les caisses-maladie et, selon l'avis subjectif des utilisateurs, très pertinent dans ce contexte? Il est difficile de répondre avec certitude à cette question sur la base des résultats de l'enquête. Une raison pourrait découler du fait que les professionnels plus âgés connaissent moins bien les nouveaux médias. Toutefois, les résultats n'étaient pas cette hypothèse: l'âge ou l'expérience professionnelle des ergothérapeutes qui ont travaillé par vidéotéléphonie n'étaient pas fondamentalement différents de ceux qui n'ont pas utilisé ce moyen. Il existe visiblement un besoin d'accroître ses connaissances dans ce domaine, car plus de la moitié des sondés ont exprimé leur souhait de se perfectionner en conséquence. Une majorité a également exprimé son besoin en formations continues sur les aspects juridique et la protection des données concernant les traitements à distance. Ces incertitudes ont pu avoir contribué au fait que certains ergothérapeutes aient hésité à utiliser les services (commerciaux) de vidéoconférence.

On peut également supposer que le niveau d'expérience dans l'usage des outils de communication est

On sait par exemple que
les personnes âgées ou
très âgées recourent moins
souvent aux nouveaux
médias.

très hétérogène du côté des clients de l'ergothérapie. On sait par exemple que les personnes âgées ou très âgées recourent moins souvent aux nouveaux médias. Seule la moitié de la population suisse âgée de plus de 70 ans utilise régulièrement Internet et la majorité des plus de 85 ans ne l'utilise quasi jamais (Seifert et al., 2020). Au vu de ces constatations, il conviendrait d'examiner la pertinence de limiter les remboursements aux prestations fournies à distance par vidéoconférence.

Alors que les ergothérapeutes ont fait preuve de flexibilité et de disponibilité à recourir à court terme à de

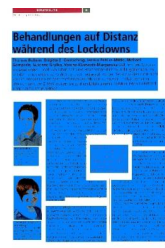
nouvelles formes de traitement pendant le confinement, la réglementation en vigueur de l'OFSP ne permettait de rembourser que les prestations fournies par vidéoconférence qui ne dépassaient pas une demi-heure par personne et par jour. Ce décalage se reflète dans le fait que deux tiers des son-

dés ont indiqué que les unités d'imputation n'avaient couvert qu'une partie des traitements effectués à distance, voire même aucun. De plus, le remboursement est le thème le plus fréquemment cité en matière de connaissances à combler et de besoin de formation (cf. illustration 1).

Les personnes interrogées avaient aussi la possibilité de s'exprimer sur les avantages et les inconvénients des traitements à distance. Deux tiers d'entre elles ont indiqué avoir vécu positivement ou plutôt positivement les traitements à distance, alors qu'env. un quart ont qualifié leurs expériences de négatives ou plutôt négatives. De plus, trois quarts des participants ont affirmé que leurs clients avaient estimé le traitement à distance positif ou plutôt positif. Cette manière de faire présente l'avantage d'assurer la continuité du traitement et de la relation thérapeutique même dans les conditions exceptionnelles induites par la pandémie du coronavirus. Un autre point positif qui a été relevé concerne la suppression du temps de trajet, mal rémunéré, et l'accès facilité pour certains clients aux prestations de l'ergothérapie, notamment ceux à mobilité réduite. Comme désavantages, les personnes interrogées ont surtout mentionné d'une part la quasi impossibilité d'évaluer de manière pertinente la situation d'un client dans toute sa complexité sans présence sur place; d'autre part, elles ont relevé leur incapacité partielle ou totale de procéder à la majorité des interventions de l'ergothérapie (par ex. palpation, mobilisation, détonification ou autres interventions manuelles). Enfin, les sondés ont exprimé leurs inquiétudes concernant la difficulté de construire une relation thérapeutique ou d'expliquer des exercices à distance.

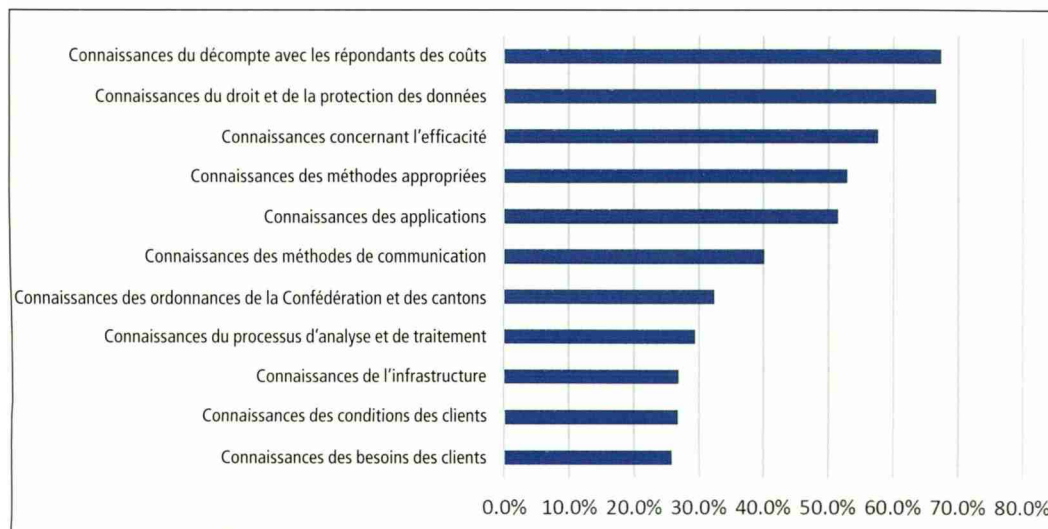
Synthèse

Les résultats du sondage montrent que la majorité



Besoin de formation des ergothérapeutes suisses en matière de traitements à distance (N = 639).

Le graphique représente le pourcentage d'ergothérapeutes sondés qui indiquent un besoin de formation dans ce domaine.



des ergothérapeutes interrogés ont réalisé des traitements à distance pendant le confinement dû au coronavirus, surtout dans le domaine ambulatoire ou à domicile. Ils semblent avoir apprécié la possibilité de remplacer les traitements irréalisables en présentiel par des traitements à distance. Ces derniers ont été qualifiés de positifs ou plutôt positifs par la plupart d'entre eux. Globalement, les personnes sondées sont ouvertes aux traitements à distance comme offre complémentaire, par exemple lorsque l'ergothérapie est impossible ou très compliquée en présentiel. Selon les participants au sondage, le traitement à distance ne remplace pas le traitement en présentiel, mais il a été apprécié comme solution temporaire pendant cette situation exceptionnelle. Les ergothérapeutes souhaitent pouvoir se former dans ce domaine. Ils présentent surtout des lacunes en ce qui concerne le remboursement des prestations, la protection des données et le droit ainsi que les aspects techniques. En outre, les résultats indiquent que le remboursement des prestations de l'ergothérapie à distance s'avère problématique. Il serait nécessaire ici d'examiner les règlements pertinents concernant la prise en charge des coûts.

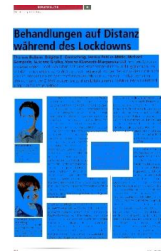
Les résultats de cette enquête nous permettent, à l'Institut d'ergothérapie de la ZHAW, d'orienter nos

projets et nos offres de formation sur les besoins effectifs des ergothérapeutes professionnellement actifs. Nous continuerons de suivre le thème du traitement à distance conjointement avec l'ASE. Actuellement, un projet qui porte sur les offres de soutien pour les ergothérapeutes dans le domaine de la télé-réadaptation est en cours de planification.

Nous remercions l'Association Suisse des Ergothérapeutes et en particulier André Bürki, Colette Carroz et Andrea Petrig de leur soutien lors de la mise en oeuvre de cette étude. Nous remercions également les ergothérapeutes qui ont consacré du temps à répondre à ce sondage. Cette étude a été financée par les fonds propres de l'Institut d'ergothérapie et des sages-femmes du Département de la santé de la ZHAW.

Bibliographie

- Bundesamt für Gesundheit, 2020a. Coronavirus: Bundesrat erklärt die «ausserordentliche Lage» und verschärft die Massnahmen. Verfügbar unter www.bag.admin.ch/bag/de/home/das-bag/aktuell/medienmitteilungen.msg-id-78454.html
- Bundesamt für Gesundheit, 2020b. Kostenübernahme für ambulante Leistungen auf räumliche Distanz während der COVID-19-Pandemie (6. April 2020).
- Bundesamt für Gesundheit, 2020c. Verordnung 2 über Massnahmen zur Bekämpfung des Coronavirus (COVID-19).



Verfügbar unter www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20200744/index.html
Klamroth, V., Gemperle, M., Ballmer, T., Grylka-Baeschlin, S., Pehlke-Milde, J., & Gantschnig, B., Research Square, 2020. Does Therapy Always Need Touch?-A cross-sectional study among Switzerland-based occupational therapists and midwives regarding their experience with health care at a distance during the COVID-19 pandemic in Spring 2020. Verfügbar unter <https://doi.org/10.21203/rs.3.rs-103168/v1>
Seifert, A., Ackermann, T., & Schelling, H. R., Pro Senectute, 2020. Digitale Senioren 2020. Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien durch Personen ab 65 Jahren in der Schweiz. Zürich: Pro Senectute. Verfügbar unter www.prosenectute.ch/dam/jcr:1e37ab48-cd44-4ba2-9a91-23ce43c7a664

D^r med. Verena Klamroth-Marganska

professeure, est responsable adjointe du centre de recherche d'ergothérapie à la ZHAW. Ses recherches portent sur les nouvelles technologiques en thérapie. Elle a travaillé durant douze ans dans le développement de robots à l'EPFZ et occupe la fonction de coordinatrice médicale du Cyathlon, un concours international dans lequel les personnes handicapées se mesurent les unes aux autres en effectuant des tâches de la vie quotidienne à l'aide de technologies d'assistance de pointe.



D^r Susanne Grylka
est responsable adjointe au centre de recherche des sages-femmes à l'Institut de sages-femmes de la ZHAW, à Winterthur. Ses recherches sont axées sur les modèles de soins, les processus de la naissance et la période post-partum. Elle a exercé durant de nombreuses années dans différents hôpitaux suisses et en tant que sage-femme indépendante.

